Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1 Mark. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Stellen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Beile 50 Pf. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verlag von M. Weg. Druck von G. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: S. Schneider, Hannover. Redaktionsstiftung: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, 3. Et. — Fernsprech-Anschluß 3002.

Wirtschaftliche Umschau.

Allgemeine Lage. — Arbeitsmarkt. — Produktionsverhältnisse. — Außenhandel. — Dividenden. — Einfluß der Gewerkschaften. — Lohnverhältnisse. — Lebensmittelpreise. — Ausblick.

Ein Jahr, in der Weltgeschichte dem Tropfen Wasser gleich, der ins Meer fließt und in der gleichgestalteten Materie verschwindet, als Zeitspanne im Leben des einzelnen doch von großer Bedeutung, ist verflüchtigt. Für die Arbeiterschaft hat es selbst nicht hoch gespannte Erwartungen gestiftet. Die wirtschaftliche Belebung ist ausgeblieben. Allerdings, ein ausgesprochenes Krisenjahr war es nicht. Lebende Faktoren wechselten mit solchen der Störungen, und Rückschläge hoben die Fortschritte teilweise wieder auf.

Das Wirtschaftsleben, als Gesamtheit genommen, erfuhr im Beginn des Jahres 1909 zunächst noch eine weitere Erschlaffung. Seit April trat am Arbeitsmarkt eine geringe Besserung ein, die aber nicht stark genug wurde, um das Gesamtbild gegenüber dem Vorjahre in günstigerem Lichte erscheinen zu lassen. Kamen doch nach der Statistik der Arbeitsnachweise im Durchschnitt der ersten 11 Monate im Jahre 1909 auf 100 offene Stellen 158,7 Arbeitsuchende, gegen 154,3 Angebote auf 100 offene Stellen für die gleiche Zeit des Vorjahres. Ebenfalls wie sämtliche Gewerbe in gleicher Weise an dem wirtschaftlichen Niedergang beteiligt waren, partizipierten sie in Parallelbewegungen an der Belebung. So liegen zum Beispiel in der Eisen- und Kohlenindustrie die Verhältnisse noch durchaus unklar; ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß am Eisenmarkt zu Beginn des neuen Jahres erneut ein Rückschlag die Situation kennzeichnet.

An dem konstatierten Aufschwung waren hauptsächlich die Textilindustrie und das Baugewerbe mit den von diesem beeinflussten Materiallieferanten beteiligt. Von der angeregten Bautätigkeit profitierten vornehmlich das Holz-, Ziegel- und Zementgewerbe. Wenn sich für das letztere Gewerbe die Absatzbedingungen verbesserten, so wurde es aber in eine andere Krise, und zwar durch eigene Schuld hineingedrängt. Die ausschweifende Preispolitik der Zementkartelle hatte nicht nur im Inlande eine kräftige Konkurrenz erstarren lassen, auch das Ausland war angereizt worden, in Deutschland Absatzmärkte zu suchen, was von so bedeutenden Erfolgen begleitet war, daß die inländischen Produzenten sich schließlich veranlaßt sahen, der lästigen Konkurrenz gegenüber einen Preiskampf aufzunehmen, was wiederum Unzufriedenheit in den eigenen Reihen auslöste, weil nicht alle Fabriken in gleicher Weise durch die Außenfeinde bedrängt worden waren. Wohl am wenigsten hat die chemische Industrie, die sich nicht nur zu einem Großgewerbe, sondern auch zu einer fast weltbeherrschenden deutschen Industrie entwickelt hat, unter der Krise gelitten. Die auch die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes zu wünschen übrig, so erweiterten sich doch Produktion und Absatz infolge größeren Bedarfs des Weltmarktes. Und trotz fortgeschrittener technischer Revolution mit der Tendenz der Erparung menschlicher Arbeitskraft ist im Jahre 1909 die Zahl der in der chemischen Industrie Beschäftigten noch gewachsen. Das läßt sich konstatieren an der Mitgliederbewegung der dem „Reichsarbeitsblatt“ Bericht erstattenden Fabrikrentenkassen der chemischen Industrie. Während am 1. Januar 92 Kassen 34 527 Mitglieder zählten, konnten am 1. Dezember 91 Kassen 35 550 Versicherte ausweisen. Der Mitgliederzuwachs ist doppelt so stark wie in den Wertklassen der Eisen- und Maschinenindustrie.

Besser noch als in diesen Angaben kommt die günstige Lage der chemischen Industrie in den Außenhandelsziffern in die Erscheinung. In den ersten 11 Monaten des Berichtsjahres war die Ausfuhr an chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen um rund 1 1/2 Millionen Doppelzentner größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres; das Ausfuhrmehre für die gleiche Zeit stellt sich aber auf über 2 1/2 Millionen Doppelzentner. Dem Werte nach machte die Ausfuhrsteigerung in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1909 im Vergleich mit derselben Periode des Vorjahres schon dreizehn Prozent aus.

Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß bei den Gewinnauswertungen im laufenden Jahre die chemische Industrie nicht nur den ersten Platz behauptete, sondern den Abstand zwischen sich und den andern Gruppen sogar noch vergrößern konnte, indem man in den nicht zur chemischen Industrie gehörenden Gesellschaften die Dividenden scharfer beschneiden mußte als in dieser. Soweit vergleichende Angaben vorliegen, ergab sich nach den bis Oktober veröffentlichten Bilanzen, daß die Durchschnittsdividenden für das letzte Jahr betragen: chemische Industrie 13,9 Prozent, Papiergewerbe 9,4 Prozent, Lebergewerbe 9,2 Prozent, Bergbau und Hütten 8,0 Prozent, Handel ohne Banken 8,0 Prozent, Banken 7,9 Prozent, Textilgewerbe 7,7 Prozent, Eisenindustrie 7,6 Prozent. Nach den vorjährigen Ergebnissen, die für die chemische Industrie eine Durchschnitts-

dividende von 14,4 Prozent auswies, erzielte das Papiergewerbe 10,4 Prozent. Damals betrug demnach die Spannungsweite zwischen der Dividende in diesem Gewerbe und in der chemischen Industrie rund 4 Prozent; für das letzte Jahr erhöhte sie sich auf 4,5 Prozent. Gegenüber der chemischen Industrie veränderten ihre Spannungen bei den Dividendenauswertungen: die Bergbau- und Hüttenindustrien von 5 Prozent auf 5,9 Prozent, das Textilgewerbe von 5,2 Prozent auf 6,3 Prozent.

Wie die Rentabilitätsziffern erkennen lassen, haben die Aktionäre unter der Krise nicht zusehr gelitten. Schwerer lastete sie auf der Arbeiterschaft durch Verminderung der Erwerbsgelegenheit. Aber ein für die Arbeiter erfreuliches Moment läßt sich doch konstatieren: das Lohnniveau ist diesmal nicht so stark zurückgeworfen worden, als bei früheren Krisen! Während früher mit Beginn einer Krise die Löhne sofort erheblich und weiter andauernd gesenkt wurden, kam diesmal diese Tendenz nicht so scharf zur Geltung. Zum Teil mag das darauf zurückzuführen sein, daß die Krise nicht einheitlich verlief, in einzelnen Gewerben noch Hochkonjunktur herrschte, wenn in andern Arbeitslosigkeit wüthete, und der Gesamtumfang des wirtschaftlichen Rückschlags nicht bis in die Tiefen vorausgegangener Krisen hinab ging. In der Hauptsache ist die Stabilität, soweit von einer solchen mit Beziehung auf die Löhne gesprochen werden kann, jedoch dem gewerkschaftlichen Einfluß zu verdanken. Einmal waren durch diesen Tarifverträge mit Lohnfestsetzungen geschaffen worden, die zum Vorteil des Arbeiters trotz der veränderten Lage am Arbeitsmarkt vom Unternehmer gehalten werden mußten; zweitens wirkte die stark gewordene Organisation auch ganz allgemein als Contregewicht gegen die bei jedem Nachlassen des Beschäftigungsgrades lebendig werdenden Lohndruckgelenke. Man scheint es doch, um geringer Lohnersparnisse wegen Kämpfe heraufzubeschwören, die in ihren Folgen sich vorher gar nicht übersehen lassen. Je stärker daher die Organisation der Arbeiter, um so weniger wird der Unternehmer seinen auf Lohnreduzierung gerichteten Wünschen nachgeben. Das kann als Lehre der letzten Krise den lauen und indifferenten Berufsgenossen gar nicht einbringlich genug demonstriert werden.

In welchem Grade die Produktionseinschränkungen und die in großen Grenzen immer wirksam bleibende Tendenz der direkten Lohnkürzung das Einkommen der Arbeiter vermindert haben, darüber liegen Angaben noch nicht vor. Eine einwandfreie Lohnstatistik haben wir in Deutschland ja überhaupt noch nicht. Im allgemeinen ist man, soweit nicht die Gewerkschaften wenigstens teilweise genaueres Material liefern, das naturgemäß auch nicht sehr aktuell sein kann, auf die spät erscheinenden summarischen Nachweise der Berufsgenossenschaften angewiesen. Amliche, periodisch publizierte Lohnangaben existieren nur für den Bergbau auf Grund der Landesgesetze, die für diesen Gewerbebezirk in Geltung sind. Die Bewegung der Bergarbeiterlöhne kann nun aber nicht als allgemeiner Maßstab in Betracht kommen, lediglich als eine Illustration für die vorhandene Tendenz soll sie gelten, und da eröffnen sich trotz des gewerkschaftlichen Hemmungsfaktors wenig erfreuliche Ausblicke. Ist doch bereits im 2. Quartal des Jahres 1909, im Vergleich mit dem vorausgegangenen Jahre, das Einkommen der Bergarbeiter im Hauptbergbaubezirk mit rund 1/3 Million Belegschaftsmitgliedern um 37 Mk. gesunken, und für das 3. Quartal trat ein Rückschlag um 41 Mk. ein. Demnach hat sich für die beiden Quartale das Einkommen um 88 Mk. ermäßigt; die Verminderung macht 11,64 Proz. aus.

Wenn auch in andern Gewerben die Löhne nicht in gleicher Schärfe wie im Bergbau zurückgegangen sein mögen, in einer Beziehung leiden unter den veränderten Verhältnissen alle Arbeiter: die Gefahr der die Lebenshaltung verteuernenden agrarischen und zentralistischen Zoll- und Steuerpolitik trifft alle, ohne Ausnahme. Und unter den Teuerungsjahren nimmt das nun dahingegangene, dem wir keine Tränen nachweisen, einen hervorragenden Platz ein. Einige Zahlen dafür als Beweis. Es kosteten 1000 Kilogramm in Berlin Markt:

	im Jahresdurchschnitt					Januar-Oktober	
	1904	1905	1906	1907	1908	1909	
Weizen	174,4	174,8	179,6	206,3	211,2	236,6	
Roggen	135,1	151,9	160,6	193,2	186,5	178,4	

Die Weizenpreise haben im letzten Jahre den höchsten Stand erreicht, etwas höhere Roggenpreise als im Jahre 1909 waren uns in den beiden Vorjahren beschied. Noch markanter tritt die Preissteigerung im Kleinhandel in Erscheinung. Nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin kostete zum Beispiel im November der angeführten Jahre ein Kilogramm Pfennige:

	1903	1906	1909	in 1909 gegen 1903
Roggenbrot	23,58	27,24	29,32	mehr Pfennige
Weizenbrot	40,87	43,43	55,15	14,28

Das sind ganz enorme Preissteigerungen, zu denen sich die Verteuerung für Fleisch und andre wichtige Ernährungs-

mittel gesellt. Die doppelte Wirkung der mit Lebensmittelteuerung verbundenen Verminderung der Erwerbsgelegenheit und Lohnkürzung hat zweifellos die Lebenshaltung eines großen Teils der Arbeiterbevölkerung verschlechtert. Und wenn die Lohnsklaven nicht rüsten, dann wird sich für sie die Lage so leicht nicht mehr günstig gestalten. Während die Agrarier dank der hohen Fleisch- und Getreidepreise, neben einer Reformerte sondergleichen, guten Mutes in die Zukunft schauen können, das Unternehmertum in der Gewissheit, daß der Krise endlich auch wieder eine Hochkonjunktur folgen muß, der Hoffnung auf gesteigerten Gewinn sich hingeben kann, erheben sich für die Arbeiterschaft dräuende Wolken am Wirtschaftshimmel. In noch nie dagewesener Weise rüftet das industrielle Kapital, um der Arbeiterschaft sowohl auf wirtschaftlichem, wie auch auf politischem Gebiete eine größere Kampfesmacht entgegenstellen zu können. Die Macht der gewerkschaftlichen Organisation soll gebrochen, deren Einfluß auf die sozialpolitische Gesetzgebung gehemmt, zurückgeworfen werden! Das ist für die Proletariermassen im Hinblick auf die übrigen Veränderungen am Wirtschaftsmarkt, speziell unter Berücksichtigung der dauernden Preishochhaltung für Lebensmittel, von ganz besonderer Bedeutung. Hier liegt für sie das Schwergewicht der Zukunft. Wollen sie sich einen Anteil an dem Segen der nächsten Hochkonjunktur sichern, wollen sie ihre Lebenshaltung nicht weiter verschlechtern lassen, dann ist rastlose, emsige Agitation für den Verband unerlässlich. Sie ist die unbedingt notwendige Vorarbeit, um für unse Berufsgenossen im neuen Jahre die Verhältnisse günstiger zu gestalten, als sie im verflochtenen waren. Datum an die Arbeit!

Die Tarifverträge im Jahre 1908.

In einer Sonderbeilage zum „Reichsarbeitsblatt“ hat das Statistische Amt die Tarifverträge des Jahres 1908 veröffentlicht. Die Veröffentlichung zeigt eine geringe Abnahme der neu abgeschlossenen Verträge im Vergleich zum Jahre 1907. Während im Jahre 1907 nach Angabe der Arbeiter 2782 neue Tarife für 52 369 Betriebe mit 441 365 Personen abgeschlossen wurden, waren es im Jahre 1908 nur 2252 Verträge für 50 459 Betriebe mit 411 265 Personen. Der Bestand und der Wechsel der Verträge stellt sich wie folgt:

	Tarife	Betriebe	Personen
Bestand am 1. Januar 1908	5380	110071	970700
1908 abgelaufen	1961	37 852	349 298
1908 neu abgeschlossen	2252	50 459	411 265
Bestand am 1. Januar 1909	5671	120 401	1 026 435

Es standen also am Beginn des Jahres 1909 mehr als eine Million Arbeiter in tariflich geregeltem Arbeitsverhältnis. Daß dadurch den Lohnkürzungsgelüsten der Unternehmer während der Krisis ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegen- gesetzt wurden, ist erklärlich.

Die — absolut genommen — größte Zahl der Verträge sowohl, als auch der erfaßten Betriebe und Personen zählt das Baugewerbe mit 2069 Verträgen, die für 52 426 Betriebe gelten und 423 073 Personen umfassen. Prozentual steht das Baugewerbe dagegen erst an zweiter Stelle; das poligraphische Gewerbe hat 36,2 vom Hundert der Berufsangehörigen unter Vertrag, das Baugewerbe 27,1 vom Hundert. An dritter Stelle steht die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 14,6 vom Hundert, alle übrigen Berufsgruppen haben weniger als 10 Prozent der Angehörigen unter Vertrag. (Diese Ziffern verstehen sich für die gesamten Berufsangehörigen; werden nur die Organisierten der Verhältnissberechnung zugrunde gelegt, kommt ein weit günstigeres Ergebnis heraus.)

Eine Untersuchung über die Zahl der Betriebe und Personen, die durchschnittlich von einem Tarifvertrag umfaßt werden, ergibt folgendes Resultat:

Es kommen durchschnittlich auf eine Tarifgemeinschaft bei allen Berufen 20,3 Betriebe und 201,1 Personen. Verhältnismäßig am meisten Betriebe umfaßt durchschnittlich das Reinigungsgewerbe mit 38,4, dann folgt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 31,5, das Bekleidungs- gewerbe mit 31,4 und das Baugewerbe mit 28,3. Durchschnittlich die wenigsten Betriebe umfassen die Verträge der Gruppe „Sonstige“, die, wenn auch nicht ausschließlich, so doch zum größten Teil aus den vom Fabrikarbeiterverbände abgeschlossenen Verträgen besteht. Was aber die Anzahl der von einer Tarifgemeinschaft durchschnittlich erfaßten Personen anbelangt, so steht das Baugewerbe mit 326,7 oben an, danach folgt erst die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 233,8, die Lederindustrie mit 189,8, das Bekleidungs- gewerbe mit 181,4. Die Gruppe „Sonstige“ steht mit 121,2 Personen pro Tarif an sechster Stelle. Bei dem Reinigungsgewerbe, das bei der durchschnittlichen Anzahl der Betriebe oben an steht, beträgt die durchschnittliche Personenzahl auf eine Tarifgemeinschaft nur 34,3.

Die Stellung der Gruppe „Sonstige“ ändert sich bedeutend bei einer Prüfung der Verträge unter dem Gesichtspunkt

Und der fünfte Teil der deutschen Bevölkerung gehört der Krankenversicherung an, ungerichtet die mitversicherten Familienangehörigen. Große Kategorien der Bevölkerung sind jedoch von der Versicherung noch ausgeschlossen, so die Landarbeiterbevölkerung und der größere Teil der Hausgewerbetreibenden. Die Einbeziehung dieser Arbeiterviertel in die Krankenversicherung ist eine der dringlichsten Aufgaben der Reform der Arbeiterversicherung. Hand in Hand damit muß eine Reorganisation stattfinden, die ein einheitliches Krankenkassenwesen schafft und zwar auf der Basis der berechtigten Mitwirkung derjenigen, die zu den Lasten der Versicherung beitragen.

Gemeinsame Disziplinen für die Städte, Bezirksklassen für die Gemeinden, unter Aufhebung aller übrigen Krankenkassenformen, bieten eine Gewähr dafür, daß die Fürsorge für die Versicherten und ihre Angehörigen ausgebaut wird und daß bessere Resultate in Bezug auf Erfolge und Fortschritte in der Krankenversicherung ermöglicht werden, als es unter dem heutigen System der Zersplitterung der Fall ist.

Arbeiterinnen, wahret eure Rechte!

Vom 1. Januar 1910 ab tritt die Novelle zur Gewerbeordnung, in Kraft, die für Arbeiterinnen veränderte Bestimmungen in Bezug auf die Arbeitszeit enthält. Es gelten auch von diesem Tage ab die Bestimmungen der Gewerbeordnung in der Regel für alle Betriebe, in denen mindestens 10 Personen beschäftigt sind.

Zunächst müßte bisher schon über Verträge gegen die Schutzbestimmungen berichtet werden. Nach Inkrafttreten der Novelle wird sich die Zahl der Übertretungen sicher steigern. Vieles kommt aber nicht zur Kenntnis der Gewerbeaufsicht. Die Zahl der Beamten reicht nicht aus, um eingehende Revisionen aller Betriebe vornehmen zu können; es ist auch bei einer Revision oftmals nicht möglich, die vorhandenen Mängel festzustellen. Persönlich aber ihre Beschwerden den Gewerbeaufsichtsbeamten zu unterbreiten, dazu finden namentlich Arbeiterinnen, aus verschiedenen Gründen nur sehr selten den Mut.

Um nun alle Schranken aus dem Wege zu räumen, die der Befreiung von Mischlingen in den Betrieben durch hiechstes Eingreifen der Gewerbeaufsicht entgegenstehen, werden für die in Berlin und Umgegend wohnenden und beschäftigten Arbeiterinnen an folgenden Orten Sprechstunden abgehalten, wo den Arbeiterinnen Gelegenheit gegeben ist, ihre Beschwerden einer weiblichen Person vorzutragen zu können. Die Beschwerdeführerinnen laufen hierbei keine Gefahr, aus der Arbeit entlassen zu werden, da ihre Namen streng geheim gehalten werden.

- Arbeiterinnen-Sekretariat der Generalkommission der Gewerkschaften, Engelstr. 15, 4. St., Sprechstunden täglich von 9-5, Donnerstags bis 8 Uhr.
- Bureau der sozialdemokratischen Frauen, Lindenstr. 3, Hof, 4. St., Sprechstunden täglich von 9-4 Uhr.
- Bureau des Textilarbeiterverbandes, Andreasstr. 61, Sprechstunden täglich von 9-5, Montags bis 8 Uhr, und Andreasstr. 17, Sprechstunden täglich von 9-7 Uhr.
- Verbandsbureau der Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter, Elbingerstr. 19, 3. St., Sprechstunden täglich von 9-5 Uhr.
- Bureau der Ortsverwaltung desselben Verbandes, Alle Jakobstr. 5, Hof, 2. St., Sprechstunden Dienstags von 5-7 Uhr.

In der Hauptsache können für Arbeiterinnen folgende Bestimmungen in Frage:

Die Beschäftigungsdauer für Arbeiterinnen über 16 Jahren darf die Zeit von 10 Stunden täglich und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen von 8 Stunden nicht übersteigen. Sie darf nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und muß um 8 Uhr abends (an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen um 5 Uhr) beendet sein. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden zu gewähren. (§ 137.)

Vorstehende Bestimmungen gelten für Arbeiterinnen, die in Betriebswerkstätten der Textilindustrie beschäftigt sind, auch dann, wenn in den Betrieben weniger als zehn Personen arbeiten. (§ 164.)

Arbeiterinnen unter 16 Jahren ist bei einer längeren als 8stündigen Arbeitszeit außer einer einständigen Mittagspause (die auch den Arbeiterinnen über 16 Jahren zu gewähren ist) je eine halbstündige Frühstück- und Vesperpause zu gewähren. (§§ 135 und 136.)

Während der Dauer bis zu 50 Tagen im Jahre können auf besonderen Antrag des Unternehmers bei der vorgelegten Beschränkung Arbeiterinnen länger als 10 Stunden täglich, und zwar bis zu 12 Stunden, beschäftigt werden. (§ 138 a.)

Der Bundesrat kann außerdem für besondere Gewerbe (Saisongewerbe) von den allgemeinen Vorschriften über die Beschäftigungsdauer der Arbeiterinnen abweichende Bestimmungen erlassen. (§ 139 a, Biffer 4.) Nach behördlicher Genehmigung sind ferner Abweichungen bei Unglücksfällen oder Naturereignissen möglich. (§ 139.)

Für die Tage, an denen Arbeiterinnen während der Dauer der gesetzlich zulässigen Zeit beschäftigt worden sind, ist das Mitgeben von Arbeit nach Hause verboten. Es ist nur für die Tage gestattet, an denen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in den Betrieben längere Zeit beschäftigt waren. Die Zeit für die nach Feierabend zu verrichtende Arbeit darf in Verbindung mit der im Betriebe zugebrachten die Dauer von 10 Stunden täglich, und an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen 8 Stunden nicht übersteigen. (§ 137 a.)

Die gesetzliche Kündigungsfrist ist eine 14tägige. Sie kann durch besondere Abmachungen verkürzt oder gänzlich ausgeschlossen werden. Die Bestimmungen müssen aber für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in allen Fällen die gleichen sein. (§ 122.)

Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind: Unbilliges Betragen der Unternehmer und Stellvertreter, Tätigkeiten und grobe Beleidigungen, unregelmäßige Entlohnung, bei Akkordarbeit nicht genügende Beschäftigung. (§ 124.)

Den Arbeiterinnen ist beim Aufhören auf Verlangen ein Zeugnis über Beschäftigungsdauer und Art der Beschäftigung zu verabsorgen. Bemerkungen, die eine Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, dürfen auf dem Zeugnis nicht gemacht werden. (§ 113.)

Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebern sind in den Arbeitsordnungen, die für Betriebe mit mindestens 20 arbeitsfähigen Personen erlassen werden müssen und sichtbar in den Arbeitsräumen auszuhängen sind, bekanntzugeben. Die Strafen müssen ohne Bezug den Arbeitern zur Kenntnis gebracht werden. (§§ 134a bis 134g.)

Arbeitsräume und Maschinen sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Die Räume müssen ausreichend ventiliert sein.

In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich unkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen ausreichende, nach Geschlechtern getrennte Umkleide- und Waschräume vorhanden sein.

Ebenso ist für genügende Aborte zu sorgen, die so eingerichtet werden müssen, daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Sittlichkeit und Anstand erfolgen kann. (§§ 120a bis 120e.)

Der Rheinfeldener Streikrawall vor Gericht.

Am 21. Dezember begann der Prozeß gegen die Teilnehmer an den Rheinfeldener Streikrawallen vor dem Landgericht in Waldshut. Zur Orientierung wollen wir die Vorgeschichte des Streiks kurz skizzieren. In Wald-Rheinfelden wurde gleich nach Eröffnung des Kraftwerks eine Aluminiumfabrik errichtet. Derselbe ist eine Filiale der Aluminiumfabrik in Neuhäusen (Schwyz). Im Jahre 1909 gelang

es dem christlichen Metallarbeiterverband, den größeren Teil der Arbeiter zu organisieren. Der bekannte „Christenführer“ Engel gewann aber die Mitglieder nur dadurch, daß er ihnen baldige Erfolge in Aussicht stellte; er leitete auch eine Lohnbewegung ein. Progg lehnte die Fabrikanten die Verhandlungen ab. Es kam zum Streik und im Verlauf desselben zu den bekannten Kravallen. Der Streik begann am 22. Juli. Am 18. August wurde bekannt, daß ein größerer Trupp Arbeitswilliger eintreffen sollte. Dieselben kamen auch abends an, wurden aber nicht in Rheinfelden, sondern in Neuen ausgehoben. Die Streikenden luden die Arbeitswilligen abzuholen. Es kam dabei zu geringfügigen Tätlichkeiten. Der Meister Fischer zog den Revolver, ein Streikender wollte ihm denselben entreißen, wobei er sich entzündete und den Arbeiter verletzte. Die Streikenden verlangten die Verhaftung Fischers, die Staatsanwaltschaft lehnte das jedoch ab. Dies rief unter den Streikenden große Erbitterung hervor. Dazu kam noch, daß die Werkwohnungen auf den 15. August gekündigt waren. Nachdem mittags die Streikbrecher eingetroffen waren, fand abends eine Versammlung statt, in welcher Engel und der Italiener Gabbi sprachen.

Um 9 Uhr begannen dann die Unruhen. Es wurden die Wohnungen der Fabrikmeister und der Streikbrecher demoliert. Auch die Fabrik wurde beschädigt und die Umzäunung des Fabrikgrundstücks auf eine große Strecke niedergebrosen. Der Portier Viel feuerte aus einem schweizer Radetengewehr und traf beim zweiten Schuß den Arbeiter Ottinger in den Rücken, welcher schwer verwundet wurde. Gleichzeitig schossen aber auch die Streikbrecher, und auf das Konto dieser Helden ist der Tod des italienischen Arbeiters Enolli zu setzen. Militär und Gendarmen wurden nach Rheinfelden gezogen und so die Ruhe wieder hergestellt. Eine große Zahl von Personen wurde verhaftet und gegen 21 wurde Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. 59 Zeugen waren geladen. Über die Rolle, die Engel dabei gespielt hat, ist schon berichtet worden, wir wollen nur noch einmal feststellen, daß Engel damals behauptete, die Unruhen seien von den Sozialdemokraten verursacht. Nun ist aber kein einziger freiorganisierter Arbeiter angeklagt, dagegen gehören fast sämtliche Angeklagten der christlichen Organisation an. Damit werden die abentheuerlichen Lügen, die der Streikführer Engel und mit ihm eine ganze Kolonne von christlichen „Gewerkschaftsführern“ nach dem Streik landauf landab verbreiteten, am besten widerlegt.

Die Verhandlung nahm drei Tage in Anspruch und endete mit der Verurteilung von 20 der Angeklagten zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis im Höchstmaß bis herab zu sechs Wochen. Insgesamt wurden acht und ein halbes Jahr Gefängnisstrafen ausgesprochen — ein trauriges Weisungsergebnis. Ein Arbeiter wurde freigesprochen. Der eigentliche Schuldige zierte nur die Zeugen und nicht die Anklagehand und ging frei aus; nämlich der berühmte Engel. Daß diesen Menschen die größte Schuld trifft, hat die Verhandlung hervorgehoben. Der wollte in Rheinfelden mal was außergewöhnliches machen und als die Wogen der Erregung am höchsten gingen, ließ dieser Held feig davon.

Hören wir nun zunächst die Angeklagten und Zeugen. Der Angeklagte Jod gibt an, Engel habe am Abend vorher gesagt: „Wenn ihr etwas machen wollt, dann macht, wenn ich fort bin!“ Engel als Zeuge bestritt dies, wie er ja immer alles bestritt, was nicht zu seinen Gunsten spricht. Ein anderer Zeuge sagte aus: „Als die Erregung am höchsten war, hat Engel den Hut aufgesetzt und ist wie das Donnerwetter an das andre Ende des Dorfes gelaufen.“ Bezüglich des Entstehens des Streiks sagte Engel unter Eid aus, daß er vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei, die Leute hätten „wilden Streik“ gemacht. Der Zeuge Schöpfer sagte aus, ebenfalls unter Eid, der Streik sei am Abend vorher beschlossen worden, es sei auch gesagt worden: „Morgen früh kommen alle zur Versammlung.“ (Engel war zu dieser Zeit in Rheinfelden.) Ein Angeklagter sagte aus, Engel hätte gesagt: Wenn gestreikt wird, habt ihr schöne Sommerferien.

An Streikunterstützung versprach er 3 Mark pro Tag und für jedes Kind noch 1 Mark wöchentlich, keiner der Streikenden hat diese versprochenen Beträge erhalten. All diese Tatsachen hat Engel in seinen Flugblättern und Versammlungen, wo er seinen zusammengelogenen „Sieg von Rheinfelden“ feierte, als von den „Noten“ erfundene Verdächtigungen bezeichnet.

Nicht uninteressant ist, was der Zeuge Bezirksamtmannt Kapierer von Säckingen angab; er erklärte, daß die Umzäunungen so gelattet hätten, wie sie vom Landeskommissar veröffentlicht worden seien. Was Engel veröffentlicht habe, sei von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen. Es sei unbegreiflich, wie Engel dazu kommen konnte. (Engel hat nämlich den Streikenden vorgelesen, es seien 10 Prozent Lohnerhöhung erreicht worden, nebst einer Reihe anderer Verbesserungen.)

Der Staatsanwalt ging mit diesem Engel scharf ins Gericht. Er führte unter anderem aus: Es ist ein Fehler der Fabrikleitung gewesen, daß sie nicht mit der Gewerkschaft verhandeln wollte. Sie hätte auch die Vermittlung der Fabrikinspektion nicht ablehnen sollen. Das Verhalten der Fabrikleitung sei grundsätzlich verfehlt gewesen. Wenn aber die Fabrikleitung von Engels Charaktereigenschaften unterrichtet war, so konnte man ihr nicht ablehnen, wenn sie mit diesem nicht verhandelte. Denn Engel sei ein zweideutiger und unzuverlässiger Mensch, der auf einen so verantwortungsvollen Posten nicht passe. Er sei erkrankt gewesen, mit welcher Dreifaltigkeit Engel seine freierfundenen Lügen aufrecht hielt; dies brachte eben nur Engel fertig. Er wolle den Beweis erbringen, daß Engel ein doppelzüngiger und lügenhafter Schurke sei; er habe bewußt gelogen. Man konnte fast zu der Frage, ob Engel nicht pathologisch zu bewerten sei, denn es sei ungläublich, mit so dreifacher Stirn zu lügen. Es sei namentlich erwiesen, daß Engel bewußt gelogen habe. Engel habe seine Niederlage in einen vollständigen Siegel umgelogen und die Behörden verdächtigt, andre Gewerkschaften angegriffen und in bewußter Weise die Teilnahme der christlichen Organisation an den Kravallen bestritten. Engel habe die Aussage über die Verhandlungen nur abgelehnt, weil es für ihn nur zwei Möglichkeiten gab, entweder sein Lügengewebe selbst zu zerreißen oder weineidig zu werden und vom Plage weg verhaftet zu werden. Die gewerkschaftlichen Grundzüge seien bei der Bewegung von allem Anfang an mißachtet worden. Nun denke man, wohin eine Bewegung kommen müsse, bei der alles, was beachtet werden solle, mißachtet werde; wo ein Mann von der Qualifikation Engels an der Spitze stehe, der Mann, dem jedes Pflichtgefühl abgehe, dem jedes Verantwortungsbewußtsein fehle, der laite eine solche Bewegung. Ein guter Führer wird an Stelle der Justiz die Besonnenheit gegen, wird die Massen in geordnete Bahnen weisen. Hier aber war das Ganze nichts als ein wüster wilder Streik, ein Radau vom Anfang bis zum Ende. Den Leuten wurden Versprechungen gemacht, die in keiner Weise gehalten wurden, und als am 13. August die Erregung am höchsten war, hat Engel, wie ein Zeuge sagte, den Hut aufgesetzt und ist wie das Donnerwetter an das andre Ende von Rheinfelden gelaufen. Das Verhalten von Engel und der andern christlichen Führer habe dahin geführt, daß die Fabrikinspektion von jedem Verkehr nicht nur mit Engel, sondern mit den christlichen Gewerkschaften überhaupt abgesprochen habe.

So der Staatsanwalt. So wie in diesem Falle ist noch nie die Verlogenheit eines christlichen Gewerkschaftsführers bloßgelegt worden. Was haben die „Christenführer“ seit den Rheinfelder Kravallen nicht alles über die „Gewerkschaften“ zusammengeschwätzt, und nun wird der ganze Lagenturm auf solche Weise in Trümmer gelegt. Zu erschuldigen wäre es noch, wenn Engel allein verdächtig gemacht hätte, aber die christlichen Sekretäre von Walden, Elsas und Waldshut

berg logen dasselbe über Rheinfelden, desgleichen auch die Zentrale des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Einen Beweis, daß die „Christen“ aus ihrer Lügengaut eben nicht heraus können, liefert die Nr. 50 des christlichen Metallarbeiters“. Dort heißt es in einem Artikel, welcher mit „Rheinfelden“ überschrieben ist.

Nachdem sich die sozialdemokratischen Hezer in ihrem Lügenfeldzug weiseß Badiß-Rheinfelden in ihren eigenen Netzen festgerannt haben und öffentlich den Rückzug antreten mußten, versuchten es einzelne große Geister, unter Ausschluß der Öffentlichkeit im träben zu hängen. So wurde uns ein Schriftstück des sozialdemokratischen Gauleiters Börner vom Verband der Fabrikarbeiter zugeworfen, daß dieser Hezer an seine paar Mitglieder in Rheinfelden geschickt hat und worin er den „Fall Engel“ für die Wiederbelebung seiner anscheinend schwindelhaften Zahlstelle ausschalten möchte. Das Schreiben strotzt von lausiblen Unwahrheiten und persönlichen Berührungspunkten, die dem Verfasser teuer zu stehen kommen könnten, wenn anständige Leute es nicht aus Keintlichkeitsgründen ablehnen müßten, mit solchen Segnern vor Gericht zu gehen und sich dabei auch noch der Gefahr auszusetzen, für die berurteilten Ehepaarlinge auch noch die Gerichtskosten zu bezahlen, da sie in der Regel mit berechnender Vorsicht „preußisch“ eingereicht sind. (Der Bezirksleiter Börner vom christlichen Reichsarbeiterverband scheint weniger „Keintlichkeits“bedürftig und mehr Geld zu besitzen, als der oder die Engel von ebenso christlichen Metallarbeiterverband; er hat die Redaktion des „Proletarier“ auf Reparatur seiner Ehre verlagert, weil sie ihn „Terrorist“ und „Demagogant“ genannt hat. Die Redaktion des „Proletarier“ (artiere“.)

Der sozialdemokratische Gauleiter Börner sei aber dennoch gewarnt, den Kampf mit solchen schamlosen Mitteln weiter zu betreiben, sonst würden wir gezwungen sein, in der Abwehr seiner Wanzentalist andre Saiten auszuspielen. Denn er jetzt nicht einmal den Mut findet, mit offenem Visier zu kämpfen, sondern seine Verleumdungen unter der Decke an den Mann zu bringen sucht, so zeigt das allein schon, von welcher Qualität die von ihm angewandten Mittel sind. Denkende Arbeiter werden sich von solchen Phrasen und Fanatikern niemals beirren lassen.

Wie man sieht, gibt sich die Redaktion des christlichen „Metallarbeiter“ immer noch dazu her, den Engel zu fügen. Man darf also sehr gespannt sein, was diese Gesellschaft nun nach der Raufschrei von Rheinfelden-Waldshut macht. Scheiternd wirkt es, wenn diese Brüder immer mit der Drohung kontieren, daß sie vor den Rabi laufen wollen. Wie oft soll denn die christliche Lumperei von Rheinfelden noch wiederholt werden? Besteht es denn einem Engel und Konsorten immer noch an Zeugen? Sind diese unter den insgesamt 1500 Beschäftigten der Versammlungen von Rheinfelden, Wellingen und Singen (dort fand sogar eine im katholischen Vereinshaus statt) nicht in genügender Anzahl zu finden?

Furcht um den Rammon braucht der christliche „Metallarbeiter“ doch nicht zu haben, denn auf die paar Kröten, die vom christlichen Verband angewendet werden müßten, falls ich „preußisch“ eingerichtet wäre, sollte es ihn bei seinem „Reichthum“ nicht antunieren; ganz besonders dann nicht, wenn es sich darum handelt, einen Engel wieder „flügge“ zu machen.

Leonhard Börner.

Verwaltungsbericht der Berufsgenossenschaft der Molkerei-, Brennerei- und Stärke-Industrie.

Der vor einiger Zeit erschienene Verwaltungsbericht der Molkerei- und Berufsgenossenschaft weist eine Vermehrung der versicherungspflichtigen Betriebe von 8203 auf 8307 und eine Verminderung der versicherten Personen von 50286 auf 50020 aus. Dieser Verminderung der Versicherten steht aber eine Vermehrung der geleisteten Arbeitstage gegenüber. Die Zahl der Vollarbeiter (300 Arbeitstage gleich 1 Vollarbeiter) zeigt denn auch eine Vermehrung von 50052 auf 50216. Wie dieses Resultat zu erklären ist, geht aus dem Bericht leider nicht hervor.

Daß die Betriebe dieser Berufsgenossenschaft es mit den Angaben über die Löhne usw. nicht genau nehmen, beweisen die von den Beamten vorgekommenen Revisionen. Von 352 revidierten Betrieben wurden in 105 — das sind 30 Prozent — Unregelmäßigkeiten gefunden. 161 651 Mk. Löhne waren zu wenig nachgewiesen und 2324 Mk. Beiträge zu wenig abgeführt worden.

Die Zahl der im Jahre 1908 bei der Berufsgenossenschaft gemeldeten Unfälle betrug 1754 gegen 1885 im Jahre 1907. Entschädigung wurde erstmalig gezahlt für 409 Unfälle (wie im Vorjahr). Gestorben durch Unfälle wurden 24 Personen gegen 25 im Vorjahr. Die prozentuale Ziffer der entschädigten Unfälle ist um ein geringes gefallen, sie betrug 8,14 auf 1000 Vollarbeiter gegen 8,17 im Jahre 1907. Von den entschädigten Verletzten waren 373 erwachsene männliche, 22 erwachsene weibliche und 14 jugendliche Personen. Als Hauptursache der Unfälle steht der Fall von Leitern, Treppen, aus Luten usw. mit 96 entschädigten Unfällen an erster und die Verletzung durch Motore, Transmissionsmaschinen mit 89 Unfällen an zweiter Stelle. — Der durchschnittliche Jahresverdienst pro Vollarbeiter ist von 929,17 Mk. in 1907 auf 955,39 Mark in 1908 gestiegen, die durchschnittliche Entschädigung pro Unfall von 190 auf 188 Mk. gefallen.

Dem Verwaltungsbericht ist ein Bericht der im Vorjahr angestellten technischen Aufsichtsbeamten über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften angefügt. Der Beamte hat von mehr als 8000 Betrieben ganze 342, das sind reichlich 4 Prozent, befragt, die 19 Prozent der versicherten Arbeiter beschäftigten. Also eine durchaus unzureichende Kontrolle. Wie notwendig aber gerade bei dieser Berufsgenossenschaft eine durchgreifende Revision ist, weiß jeder, der die weiß auf dem Lande gelegenen Molkereien, Kartoffeltrocknerien, Melassefabriken usw. mit ihren mehr als primitiven Einrichtungen kennt. Der eine Beamte hat denn auch der Mängel genug gefunden. Er schreibt: „Die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften läßt . . . sehr viel zu wünschen übrig. Von den 342 Betrieben, die einer Befragung unterzogen wurden, zeigten nur 102 keinen Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften.“ Die Hälfte aller Betriebe hatte die Unfallverhütungsvorschriften gar nicht ausgehängt, oder das Plakat war zerrissen, unleserlich oder hing an verbotener Stelle, wo niemand hinsah. In einigen Fällen lag es auch wohlverwahrt — im Schranke. Wirklich ein sprechendes Bild von der Gewissenhaftigkeit der Unternehmer, wenn es sich um Arbeiterbeschäftigung handelt. Würden sie ihre eigenen Interessen mit gleicher Nachlässigkeit vertreten, sähe es böse aus um ihren Profit.

Die hohe Zahl der Verletzte wird aber erst in die richtige Beleuchtung gerückt durch die Bemerkung des Beamten, daß er keine Revisionen stets nach vorheriger Anfrage vorgenommen habe. Als Gründe für die Annahme führt der Beamte an, daß dadurch dem Betriebsleiter seine persönliche Teilnahme an dem Revisionsergebnis ermöglicht werde und ferner würde die Annahme den Unternehmer auch veranlassen, seinen Betrieb vorher genau durchzusehen und Mängel abzustellen. Dadurch sei denn schon ein großer Teil des Erfolges erreicht, weil ja nicht die Aufdeckung, sondern die Beseitigung der Mängel Zweck der Revisionen sei. Wenn nun trotz der vorherigen Durchsicht und Beseitigung der Mängel in mehr als zwei Drittel der Betriebe Verletzte ermittelt wurden, so ist das ein geradezu vernichtender Beweis für die Gewissenhaftigkeit, mit der die Unfallverhütungsvorschriften — umgangen werden. Ledrigens scheint uns auch die Argumentation des Aufsichtsbeamten sehr anschaubar. Wir sind der Meinung, die Unfallverhütungsvorschriften sollen immer streng, Mängel im Betriebe jederzeit beseitigt werden, nicht aber erst dann, wenn eine Revision kommt. Gerade die unvermittelte Revision kann den Unternehmer veranlassen, seinen Betrieb immer im Schuß zu erhalten, weiß er jedoch, daß die Durchsicht vorher angemeldet

Aus der chemischen Industrie.

Staatlicher Profitschutz für die Kalimilliardäre.

Seitdem der „Proletarier“ vor einigen Wochen die Kalifrage in einem Artikel erörtert hat, in dem er den Einbruch amerikanischer Kapitalisten in die deutsche Kaliumindustrie schilderte und darlegte, wie dieser Teil deutscher chemischer Arbeiter unter einer ausländischen Unternehmerschicht gekommen ist, die mit brutaler Rücksichtslosigkeit über das Wohl und Wehe Tausender von Kaliarbeitern verfügen werde, hat sich diese Angelegenheit in überraschender Weise weiter entwickelt. Natürlich nicht zugunsten, sondern noch weiter zuungunsten der beteiligten Proletarier. Dadurch, daß sich das deutsche Kalikapital mit allen Mitteln gegen das Eindringen der amerikanischen Interessenten wehrt, sind die deutschen Kaliarbeiter in Gefahr, vom Regen in die Traufe zu kommen.

Bekanntlich kam der Kaliprofit der deutschen Unternehmer, die seit den achtziger Jahren im Kalisyndikat organisiert sind, dadurch in die Gefahr, zu sinken, daß am 30. Juni d. J., mitternachts, als das Syndikat eine Viertelstunde lang außer Kraft trat und nicht gleich erneuert wurde, weil sich seine Teilnehmer über den Anteil am allgemeinen Raub nicht einigen konnten, ein Großunternehmer aus der Reihe tanzte. Das Kaliumwert-Arschleben-Sollstedt, eines der größten und leistungsfähigsten, verkaufte in jener Viertelstunde riesige Mengen Kalium an amerikanische Kunden für 7 Mark den Doppelzentner, statt für 14 Mark, dem bisherigen Syndikatspreise. Aus Angst, bald ebenso mit ihren Ueberprofiten heruntergehen zu müssen, schlossen sich Morgensstunden des 1. Juli d. J. zu einem neuen, provisorischen Kartell zum alten Zweck der Hochhaltung ihrer Preise und Gewinne zusammen. Diese Gewinne sind geradezu märchenhafte. Es gibt eine Reihe größerer Kaliumwerke („Glück auf“-Sonderhausen, Justus, Burbach, Neustadt), die 50 bis 60, ja 100 Prozent Ausbeute zahlen und in dem letzten Jahrzehnt ihr Anlagekapital längst an ihre Aktionäre zurückgezahlt haben. Das konnte nur geschehen, weil man ein natürliches Rohstoffmonopol hat und durch die Unternehmerorganisationen Wucherpreise dekretierte, die ungefähr das Doppelte der Selbstkosten betragen, wie den Kalimilliardären schwarz auf weiß nachgerechnet worden ist. Wenn man ein Produkt, das einen mit Einrechnung der Verzinsung, der Amortisation und aller Kosten des Betriebes 3—6 Mark der Doppelzentner kostet, für 14 Mark verkauft, hat man gut Millionen aufhäufen und Pflanzentien an seine Verwaltungsräte zahlen. Im letzten Jahre z. B. zahlten folgende Kaliumwerke folgende Lantien allein an ihre Aufsichtsräte:

	Mark
Selbburg	9 Aufsichtsräte 35 000
Arschleben	7 „ 30 000
Westeregeln	5 „ 61 256
	Gratifikation usw. 124 764
Satzbaurath	8 Aufsichtsräte 44 646
Burbach	7 „ 56 500
Carlsfund	6 „ 36 066
Leithe	6 „ 12 000
Alexanderhall	7 „ 54 000

Der preussische Fiskus (mit drei ausgezeichnet gehenden Werken) und zehn mitteldeutsche Staaten machen diese ungemessene Profitschuckerei mit Wonne mit. Wenn also das Werk Arschleben-Sollstedt diese Wirtschaft satt hatte, sich keine Vorschriften mehr vom Kalisyndikat für die Ausdehnung seiner Produktion machen lassen wollte und bei voller Ausnutzung derselben für 7 Mark an amerikanische Kunden verkaufen zu können glaubte, um immer noch genug Profit zu erzielen, so handelte es ganz im Sinne der kapitalistischen Wirtschaftsverordnung und Gewerbefreiheit, die jedem Unternehmer erlauben, sich seinen Nutzen dort zu suchen, wo er ihn zu finden glaubt.

Aber Wirtschaftsordnung und freie Konkurrenz sind dem Kapital Schall und Rauch, wenn sie nicht dem Profit der Mehrzahl der Unternehmer dienen. In diesem Falle gefährden sie den Ueberprofit der deutschen Kalimilliardäre, und deshalb werden sie über Bord geworfen. Durch den „Reichs-Anzeiger“ vom 17. Dezember hat die preussische Regierung den Entwurf eines Kaligesetzes bekannt gegeben, den sie beim deutschen Bundesrat einreichte und der der Profitgefahr, welche durch die amerikanischen Verkäufe droht, ein gründliches Ende machen soll. Der Entwurf ist halb Drohung, halb blutiger Ernst. Gelingt es Arschleben-Sollstedt nicht, die amerikanischen Kunden loszuwerden, wozu eine ganze Expedition von Kalidirektoren über den Ozean gereist ist, so wird der Entwurf Gesetz und sperrt einfach den Amerikanern die Lieferung von Kali zu niedrigeren Preisen als bisher. Im Gegenteil: man hofft den Preis auf 15,30 Mk. pro Doppelzentner zu treiben und sich damit neue Millionen zuzuschlagen, indem man eine staatliche Zwangsorganisation für den Kalivertrieb schafft. Die ca. 55 ausgebauten Kaliumwerke Mitteldeutschlands werden nach dem Entwurf ein Zwangs syndikat bilden, ca. 25 im Ausbau befindliche Kaliumwerke können noch aufgenommen werden und am künstlich gesteigerten Rebbach nach bestimmten Grundätzen mitgehen. Eine Reihe von Kaliumunternehmungen aber, die noch nicht so weit gediehen ist, werden zwangsweise stillgelegt, um der „Ueberproduktion“ zu weichen, von der doch wahrlich bei den bisherigen Preisen noch nicht gut die Rede sein kann. Natürlich haben sich sofort die Vertreter solcher Kalifelder und ihre Hintermänner auf dem Geldmarkt wehklagend gemeldet. Die im Betrieb oder im Bau befindlichen Kaliumwerke sollen für ihre, einen bestimmten Normalumfang überschreitenden Felder ja ebenso Stilllegungsentschädigungen erhalten, wie die abbaubar erschlossenen Kaliterrains, die zwanzig Jahre lang nicht abgebaut werden dürfen. Aber die Sache habe

ihre Galen, schreibt jammernnd das „Berliner Tageblatt“: „Dadurch, daß allen abgebohrten Kaliterrains, auf denen am 1. November 1909 noch nicht mit dem Schachtbau begonnen war, mögen sie noch so gut oder so frühzeitig aufgeschlossen sein, jede Abbaumöglichkeit für einen Zeitraum von 20 Jahren genommen wird, werden sie gegenüber jenen Terrains, auf denen am 1. November 1909 schon ein Schachtbau in Angriff genommen war, ganz ungeheuer und ganz willkürlich benachteiligt. Dieses Verfahren ist gewissermaßen eine Prämie auf das skrupellose Grubenraubern, das trotz der mißliebigen Lage der Kaliumindustrie immer einen Schacht auf den andern setzte, und Kraft die Unternehmer, die im allgemeinen Interesse (??) mit der Errichtung neuer Werke zurückgehalten haben. Andererseits werden die durch eine Reihe von Bohrungen unter Umständen mit Millionenaufwand aufgeschlossenen Terrains nicht besser behandelt wie die Terrains hannoverscher Vohrgesellschaften, die vor dem 1. November vielleicht erst eine Bohrung in Angriff genommen haben.“ So wimmern die armen Unternehmer und Börsenspekulanten. An die Kaliarbeiter denkt natürlich niemand! Die Tausende proletarischer Erbstimmen, die durch das neue Zwangsgesetz betroffen werden, sowohl in den Kaliumwerken direkt, als in den angeschlossenen chemischen Fabriken und in den Bohr- und Schachtunternehmungen, die sollen das Schicksal, nützlichfalls arbeitslos zu werden oder mindestens kommende Arbeitslosigkeit zu verlieren und zu hungern, mit stiller Ergebenheit tragen, wenn nur der Ueberprofit der Kalimilliardäre durch Betriebserschütterung und Zwangssyndikalisierung gesichert ist. Dieser Ueberprofit gilt also so heilig, daß zu seiner Sicherung künftig Bundesrat, Reichsminister und Reichstag mitwirken sollen. Von den Löhnen der Kaliumarbeiter aber ist im ganzen Gesetzentwurf mit keinem Wort die Rede. Wie man sie ruhig der skrupellosesten Ausbeutung durch deutsche und amerikanische Kapitalisten bisher überließ, so will man sie der „freien“ Ausbeutung durch das staatliche Zwangssyndikat überlassen, obgleich dieses ein Gewinnprivileg von ganz einzigem Wert für eine kleine Gruppe jetzt schon überreicher Kapitalisten schafft. Und das zu einer Zeit, in der die Regierung noch immer keine Hand für den chemischen Arbeiterschutz rührt, wo sie die chemische Unfallversicherungsgenossenschaft mit den chemischen Vergifteten und Verunglückten jahrelang schindluder spielen läßt und wo nichts geschieht, um auch nur die Fabrikinspektion für chemische Fabriken auszubauen.

Wahrlich, das Maß der Vernachlässigung chemischer Arbeiterinteressen durch die Reichsregierung und die preussischen Machthaber ist bald voll! Die Arbeitervertreter im Reichstag mögen sich rüsten, um diese ungeheuerliche Begünstigung kapitalistischer Interessen gebührend zu beleuchten und dafür zu sorgen, daß die berechtigten Ansprüche der Kaliarbeiter geltend gemacht werden, wenn der Entwurf an das Parlament gelangt. Sollen die Kalimilliardäre weitgehenden Profitschutz erhalten, so müssen die Kali- und die chemischen Arbeiter weitgehenden Lohn- und Gesundheitsschutz in demselben Reichsgesetz bekommen!

Der chemische Außenhandel Deutschlands im November 1909.

Nach den Veröffentlichungen des Reichsstatistischen Amtes betrug in Doppelzentnern

in der Warengruppe	Die Einfuhr			Die Ausfuhr		
	November	Januar — November	November	Januar — November	November	
	1909	1909	1909	1909	1908	
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren	992 668	14 632 631	13 149 528	3 011 960	27 529 151	25 286 443
Chemische Grundstoffe, Säuren, Salze und sonstige Verbindungen chemischer Grundstoffe, anderweit nicht genannt	608 757	9 010 805	8 444 622	2 424 139	20 091 739	18 526 400
Farben und Farbwaren	46 552	564 211	587 852	188 415	1 662 509	1 559 234
Feinöl, Lacke, Ritzmittel	1 547	21 463	21 861	3 426	39 748	35 580
Äther, Alkohole, anderweit nicht genannt oder unbegriffen; flüchtige (ätherische) Öle, künstliche Ruchstoffe, Ruch- und Schönheitsmittel (Parfümerien und kosmetische Mittel)	36 306	373 035	367 921	10 251	90 453	78 257
Künstliche Düngemittel	245 771	4 131 395	3 274 489	337 370	5 223 915	4 720 777
Sprengstoffe, Schießbedarf und Zündwaren	875	73 657	9 926	18 134	135 893	107 508
Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, anderweit nicht genannt	52 860	458 065	442 857	30 225	284 894	258 737

Danach ist die chemische Ausfuhr aus Deutschland gegen das Vorjahr bis November einschließlich wieder 2,3 Millionen Doppelzentner höher. Den Hauptanteil an dieser Zunahme hatten die chemischen Grundstoffe mit 1 1/2 Millionen Doppelzentner mehr, sowie die künstlichen Düngemittel mit zum 500 000 Doppelzentner mehr gegen das Vorjahr. Nächst dem stieg der Export an Sprengstoffen, Schießbedarf und Zündwaren um beinahe 30 000 Doppelzentner, was prozentual die höchste Steigerung von allen Warengruppen für die Ausfuhr bedeutet, da diese Branche in den 11 Monaten von 1908 überhaupt nur 107 508 Doppelzentner ausführte, ihren Export 1909 aber um volle 33 1/2 Prozent steigerte. Die chemische Einfuhr von Rohstoffen steigerte sich um 1 1/2 Millionen Doppelzentner, die ebenfalls hauptsächlich auf chemische Grundstoffe entfiel.

Die deutsche Bänderholzausfuhr

hält sich nach der Reichsstatistik besonders seit 1905 in engen Grenzen und erreicht nicht annähernd die Mengen früherer Jahre. Sie geht seit damals nicht mehr über 14 000 Doppelzentner im Jahre hinaus, während sie in früheren Jahren selten unter 20 000 Doppelzentner betrug. Verglichen mit der Ausfuhr vergangener Jahre, gestaltete sich die Ausfuhr von Bänderholzern im Jahre 1909 in Doppelzentnern wie folgt:

1897	22 620	1904	16 402
1898	21 166	1905	13 271
1900	20 241	1907	13 702
1901	17 632	1908	12 956

Sinter der des Jahres 1897 bleibt demnach die langjährige Ausfuhr um 9645 Doppelzentner oder um fast 44 Prozent zurück. Im laufenden Jahre hat der Bänderholzexport noch weiter abgenommen; er stellte sich in den ersten 6 Monaten auf 3577 Doppelzentner gegen 4317 Doppelzentner in derselben Zeit 1908. Der Rückgang der Ausfuhr in den letzten Jahren wurde durch eine Verlagerung veranlaßt, die unter den Vorkriegsbedingungen eingetreten ist. Während nämlich im Jahre 1897 ausschließlich Belgien und die

Niederlande Bänderholzer aus Deutschland bezogen, führten sie im laufenden Jahre so gut wie gar keine deutschen Bänderholzer ein. Entsprechend der Menge ist auch der Wert der Ausfuhr gesunken. Fehlte 1897 nicht viel zu einer Million, so erreichte der Ausfuhrwert im letzten Jahre wenig mehr als eine halbe Million Mark. Er bezifferte sich auf 624 000 Mk., während im Jahre 1897 für 950 000 Mk. Bänderholzer ausgeführt worden waren. Freilich ist damit über die Ursachen dieses Rückgangs noch gar nichts gesagt. Diese können sowohl in der Erklarung fremder und technisch besser arbeitender Bänderholzindustrien, als in dem Ausbleiben von Fortschritten in der Technik der deutschen Bänderholzfabrikation, sowie in ihren elenden Arbeitsverhältnissen liegen.

Alter und Familienstand der chemischen Industriebevölkerung Deutschlands.

Die neueste Veröffentlichung des Reichsstatistischen Amtes aus den Ergebnissen der Berufszählung vom 12. Juni 1907 stellt das Alter und den Familienstand der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands fest. Was den Familienstand angeht, so ergab sich bei der chemischen Industriebevölkerung Deutschlands folgendes: Es waren

in der chemischen Industrie	Erwerbstätige überhaupt	ledig	verheiratet	verwit. od. geschieden
158 776	65 271	87 816	5 689	
75 879	24 816	48 734	2 329	

Die chemische Industrie wirtschaftete mit einem wesentlich höheren Prozentsatz lediger Menschen, als die Industrie der Getreide und Getreideerzeugnisse, in der offenbar die weitgehende Ausnutzung der Wanderarbeiter durch die Wirtschaften zum Ausdruck kommt. Dem Lebensalter nach schied sich die Erwerbstätigen in beiden verwandten Branchen wie folgt: Es waren

Erwerbstätige	in der chemischen Industrie	in der Getreide- u. Getreideerzeugnisse-Ind. u. s. w.
unter 14 Jahren	591	223
von 14—16	6 202	2 327
„ 16—18	8 666	3 344
„ 18—20	10 106	3 715
„ 20—30	43 917	19 341
„ 30—50	70 193	36 132
„ 50—70	18 437	10 348
70 Jahre und darüber	641	445
Unbekanntes Alter	23	4

Dies besagt, daß in beiden Branchen die große Mehrzahl der Erwerbstätigen sich naturgemäß im Alter von 30—50 Jahren befindet. Sehr bedenklich aber muß es stimmen, daß die chemische Industrie noch rund 25 000 junge Proletarier im Entwicklungsalter bis zu 20 Jahren ohne jede wesentliche Beschränkung ausnützen darf. Die circa 600 Kinder von unter 14 Jahren müßten morgen schon aus der chemischen Industrie verschwinden. Sie haben nichts in ihr zu tun, sondern gehören in die Schule. Die 6202 Wunden im Alter von 14—16 Jahren dürften höchstens 4—6 Stunden im Tag bei chemischer Arbeit schaffen, und auch das nur in staub- und giftfreien Betrieben. Für die 18 700 jungen Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren endlich hätte mindestens der Achteltag mit besonderen Schutzvorschriften für gefährliche Betriebe Platz zu greifen. Wann wird unsere Organisation stark genug sein, um solche Fortschritte bei der Reichsgesetzgebung durchzusetzen?

Ein Deutscher als chemischer Millionär in England.

In London ist dieser Tage der chemische Großindustrielle Ludwig Mond im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Mann stammte aus Kassel und war 1862 mit 100 Mark Vorkauf nach England ausgewandert. Dadurch, daß er sich als Chemiker auf die Herstellung von Soda nach dem neuen Solway'schen Ammoniakverfahren warf und in den 70er Jahren zu Birmington mit seinen Quellen die erste englische Fabrik für dieses Verfahren gründete, verdrängte er in der kurzen Frist von kaum einem Jahrzehnt die Leblanc-Soda-fabrikation fast ganz und kam bis zu den achtziger Jahren aus dieser glücklichen Gründung und der in immer größerer Maßstäbe betriebenen Ausnutzung von Arbeitskräften zu einem großen Vermögen, das bis zu seinem Tode märchenhaft anwuchs und ihm jede Liebhaberei gestattete. Er baute sich in London und Rom prächtige Wohnhäuser mit allem nur denkbaren Luxus, sammelte alle kostbaren Gemälde und subventionierte wissenschaftliche, namentlich chemische Anstalten in England und Frankreich. Für die deutsche chemische Reichsanstalt, die im nächsten Jahre in Dahlem bei Berlin erbaut werden soll, gab er

a. B. 100 000 Mk. Zum Unterschied von vielen deutschen Kapitalprogen und Direktoren seiner Branche verlor er auch nie ganz die Einsicht in die Notwendigkeit der einfachsten sozialen Fortschritte. Er war theoretisch und praktisch bis zu seinem Tode Anhänger des Achtstundentags in der chemischen Industrie.

Steigende Gewinne in der Glycerin- und Dynamitfabrikation.

In der letzten Zeit ist am Londoner Markt eine sehr starke Steigerung der Glycerinpreise erfolgt; an einem Tage haben sich die Preise um 5 Pfund pro Tonne gehoben. Gegenwärtig wird Glycerin um 100 Prozent höher als vor einem Jahre notiert. Die Ursache dieser Preissteigerung ist in dem anhaltenden Bedarf an Dynamit zu suchen, für dessen Herstellung Glycerin in großen Mengen verwendet wird. Gleichzeitig mit der Steigerung der Glycerinpreise haben sich auch die Preise von Dynamit erhöht. Die internationale Zunahme der Verwendung von Dynamit ist speziell auf die Erweiterung und Entwicklung der Maschinenindustrie zurückzuführen. Auch bedeutende Bauten, insbesondere die Herstellung des Panamakanals, haben die Nachfrage wesentlich gesteigert. Wird man nun auch bald von steigenden Löhnen in diesen Branchen hören?

Aus der Papierindustrie. Agitation für den Arbeitgeberverband der Papierfabrikanten

betreibt Herr Ditzes in Nr. 51 des „Wochenblatts“ in einem Artikel über „Arbeitgeber- und Arbeiterverbände“. Wir würden ihn bei diesem Beginnen gewiß nicht stören, wenn dabei nicht, wie schon so oft im „Wochenblatt“, die harten Tatsachen des Lebens eine gar zu auffällige Abrechnung

erfahren. Zwar die Beurteilung des schwedischen Kampfes mit der die Abhandlung eingeleitet wird, weicht von der früher im „Wochenblatt“ üblichen ab; sie nähert sich mehr der Wahrheit, soweit die Frage des Tarifbruchs angeht. Wenn Herr Dilges dann schreibt, daß die deutschen Arbeiter „nicht genug“ gewesen seien, die „sauren verdienstlichen Groschen“ zur Unterstützung der schwedischen Arbeiter herüberzulassen, so registrieren wir den ersten Teil dieses Vorwurfs als einen Beweis für die vollständige Unfähigkeit des kapitalistisch fühlenden Unternehmertums, unheimliche Handlungen und Motive verstehen zu können. Man sollte doch meinen, die Herren, die spät und früh bemerkt sind, die Bogen des Wirtschaftslebens mit dem Ziel ihrer „Ehre“ zu glätten, müßten wenigstens so viel Glauben an ihr eigenes Gerede besitzen, daß sie eine Handlung, die man ihrem Schwere nach vom Unternehmerstandpunkt aus verschiednen beurteilen mag, die aber ihren Motiven nach von jedem Gesichtspunkt aus als edel, als gut bezeichnet werden muß, etwas weniger trübselig anklaffen. Im zweiten Teil bucht Herr Dilges das Eingeständnis des Herrn Dilges, daß die deutschen Arbeiter ihr Geld sauer verdienen müssen. Das ist zweifellos ein Fortschritt in der wirtschaftlichen Einsicht des Herrn, der noch vor kurzem der Meinung Ausdruck gab, der Arbeiter würde angesehen als ein Wesen, das man „in Watte einpacken“ und unter Glas und Rahmen aufbewahren müsse. Wir begrüßen den Zuwachs an Einsicht und hoffen auf weitere Fortschritte.

Nachdem Herr Dilges dann an Hand einer Statistik des „Reichsarbeitsblatts“ den Stand der Unternehmerverbände geschildert hat, berichtet er auch über die Organisationen der Arbeiter. Dabei sieht er sehr richtig ein, daß der Rückgang des Jahres 1908 sehr bald ausgeglichen werden wird; er rechnet mit einem Anwachsen der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder günstiger geworden sind. Diese Ahnung wird ihm gewiß nicht täuschen. Einen Trost findet das um den Profit der Unternehmer hangende Gemüt des Herrn Dilges in der Übernahme der vaterländischen und gelben Gewerkschaften. Die Erfahrung wird lehren, daß dieser Trost sehr, sehr schwach ist. Das scheint übrigens auch Herr Dilges zu fühlen, denn er ruft unmittelbar nachher besorgt aus:

„Diese Hohlen reden doch eine ernste Sprache. Es geht aus ihnen hervor, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Arbeiter einem Verbands angehört, der eingeständenermaßen im Fahrwasser der Sozialdemokratie segelt. Man braucht sich ja unter seinen Mitgliedern nicht nur eingeschworene Revolutionäre vorzustellen.“ Die Angst kann einem Hund jammern. Das Mißverständnis veranlaßt uns, hier mitzuteilen, daß die Zahl der „eingeschworenen Revolutionäre“ im Lager der freien Gewerkschaften geringer ist als die Zahl einsichtiger Unternehmer in der Papierindustrie; hoffentlich beruhigt das Herrn Dilges. Falls allerdings mit den eingeschworenen Revolutionären die Anhänger der Sozialdemokratie gemeint sind, so können wir diese „beruhigende“ Berichtigung nicht geben.

In dem Artikel heißt es denn weiter, der Einfluß der Führer sei so groß, daß die Mitglieder sich „ohne mit der Wimper zu zucken“, fügen, wenn sie „ohne zureichende Gründe in einen Streit geschickt“ werden. Daran wäre richtig zu stellen, daß die Führer überhaupt nie und nirgends Arbeiter in den Streit „schicken“, sondern die Entscheidung über einen Streit stets in die Hände der Arbeiter legen. Ferner ist daran zu erinnern, daß derselbe Herr Dilges, der jetzt von einem so übermächtigen Einfluß der Führer fabelt, vor gar nicht langer Zeit schrieb, der Einfluß der Führer sei zu gering, um die Innerehaltung eingegangener Verträge zu verbürgen. Also auch hier eine Umkehrung der Sachheit nicht nur, sondern auch der eigenen Ansicht. Alles nach Bedarf. Nachdem aber so eine geheimnisvolle „Macht“ der „Führer“ zusammengehaust ist, mahnt Herr Dilges: „Diese (Macht) auszuscheiden, gebietet das Lebensinteresse des Arbeitgebers. Ihre Entfernung ist aber nur dann möglich, wenn alle Arbeitgeber... ihren Zusammenstoß vollziehen.“ Da haben wir des Hundels Kern! Um die Unternehmer für den Arbeitgeberverband zu gewinnen, wird die eigene Meinung gewechselt wie ein Hund und die Wahrheit gedreht wie ein Wechsellager. Was die echt kapitalistische „Ehre“ ist, die sich darin offenbart, die Unternehmer zur Organisation anzuregen, um die Organisation der Arbeiter zu „empfehlen“, ist nur nebenbei anmerkenswert.

Als verlockendes Ziel der Unternehmerorganisation bezeichnet der Artikel die „sollige Zentralisierung des Arbeitsnachmarktes in der Hand des Arbeitgeberverbandes“, denn nur dadurch können die Ausschüsse beauftragt werden, die die Arbeiterbewegung, namentlich auch auf dem Wege zur Erlangung parlamentarischer Macht, gestoppt hat. Das ist sehr gut gedacht, nur wird heute übersehen, daß es Leute gibt, die anderer Meinung sind und andere Ziele erstreben. Und „vergeffen“ wird, daß die Arbeitsnachweise der Unternehmer aus der Welt geschafft haben, die zum Himmel stiegen. In Nr. 50 des „Arbeitsnachmarktes“ kann Herr Dilges sich über diese Ausschüsse informieren.

Nach dem allgemeinen Kennnt kommt eine besondere Erwähnung. Es heißt nämlich weiter im „Wochenblatt“: „Für die Zerstörung und Zerschlagung des kommunistischen Kampfes der Sozialdemokratie ist der Arbeiterverband der Papier- und Holzindustrien in Schwaben. Seine Fortschritte in der letzten Zeit sind verhältnismäßig gering geblieben. Mehreren Schwaben größter Firmen steht ein teilweise abgeschlossenes Bündnis mit dem Sozialdemokratischen Arbeiterverband der Papierfabrikanten im Wege.“ Das ist durchaus nicht verwerflich; eine Organisation, die von einer kapitalistischen Leitung zu einer freien eigenen Initiative überzugehen vermag, ist ein Fortschritt. Man sollte sich aber nicht täuschen lassen, wenn man glaubt, daß die Sozialdemokraten und Sozialisten genötigt sind, die „Wochenblatt“-Erklärung zu befolgen. Wir hoffen nur, daß nach mehr Unternehmern kommen, daß sie in dieser Organisation auf eine solche Linie gedrängt werden. Die

angekündigten Verband der Papierfabrikanten ausbleibt, geht noch deutlicher als aus obigen Andeutungen hervor aus dem Schluß des Artikels. Es heißt dort:

„Es besteht die Gefahr, daß diejenigen Mitglieder des Arbeitgeberverbandes, die bisher zum Ausbleiben haben, dem Arbeiterverbande angetretenen Posten aufgeben, daß sie es nicht werden, die Posten allein zu tragen, und daß auf diese Weise ein hoffnungsvolles Unterfangen... der Nullpunkt der Nullpunkt.“

Der Artikel bezeichnet eine solche Auflösung als ein Unglück, wir sind anderer Meinung. Ein Unglück für die Papierindustrie ist es, daß sie so sehr an realistischen Anschauungen festhält, so wenig soziale Einsicht zeigt, daß sie den Junggeist in das moderne Wirtschaftsleben überlegen will und das Erwachen der Arbeiterklasse übersehen. Eine Industrie, die ihrem ganzen Wesen nach Träger des Fortschritts sein müßte, kann nicht gedeihen, wenn sie sich als Hemmschuh des Fortschritts benützen läßt. Von modernem Geist besetzte Organisationen können der Papierfabrikation helfen, die fossilen Vorbilder, die aus der Vergangenheit herübergerettet oder doch ihr nachgebildet sind, bringen nichts als Schaden.

Am Schluß noch eine Richtigstellung. In dem Artikel werden Posten über die Mitglieder anderer Verbände und über den Teil der in Papier- und Zellulosefabriken Beschäftigten gegeben. Diese letzteren Posten bedürfen einer Korrektur. Die 2660 in diesen Industriezweigen gezählten Arbeiter entfallen nicht auf die 79 000 an der Statistik des Arbeitgeberverbandes, sondern auf jene 38 812, die über ihre Beschäftigungsart zweifellos Klarheit gegeben haben. (Herr Dilges kann auf Seite 34 der ihm zugegangenen Broschüre nachlesen.) Die Zahl bezieht sich also nicht auf die Hälfte, sondern auf ein Viertel der Mitglieder. Weiter ist zu bemerken, daß die Aufnahme vor zwei Jahren erfolgte und daß gerade seit dieser Zeit unsere Agitation in der Papierindustrie erhebliche Erfolge aufzuweisen hat. Die Schätzung von 5000 organisierten Papierfabrikarbeitern bedarf also einer ganz erheblichen Herabsetzung. Das wird so hoffen wir, Herrn Dilges nur angenehm sein; denn um so eindringlicher kann er den Papierfabrikanten einreden, daß sie, um der Macht der „eingeschworenen Revolutionäre“ zu entgehen, in der Macht der eingeschworenen Reaktionsäre Schutz suchen müssen.

Umsätze. Bei der Arbeit schwer verunglückt ist am Montag, dem 27. Dezember, in der Zellulosefabrik in Menzel die 34jährige Arbeiterin Klara, die in der Holzspinnerei mit dem Abziehen der Spinnere von Transportgut beschäftigt war. Sie kam mit der Hand in das Getriebe und wurde von dem Riemen mitgerissen, so daß ihr rechter Arm mit um die Walze gedreht und abgerissen wurde.

Der in einer Papierfabrik in Grünhainichen i. Sa. beschäftigte Arbeiter Herman Oswald Orbert geriet am 20. Dezember früh, als er auf einem Privatgleise der Firma mit Wagenwägen beschäftigt war, zwischen Puffer und Güterwagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er am anderen Nachmittag starb.

Wald-Dammig. Zu dem Bericht in Nr. 52 des „Proletariats“ über die Entlassungen in der Wald-Dammiger Papierfabrik schreibt uns Herr Falter Schramm, daß die Veranlassung der Arbeiter, er sei an den Entlassungen schuld, unrichtig sei. Wir nehmen von dieser Berichtigung Kenntnis. Da der Herr Falter nicht mitteilt, ob er die geschickten Maßregeln und Maßnahmen billigt oder verurteilt, sind wir über seine Stellung zu den mit der geschickten Dammiger vereinbarten Maßnahmen der Direktion nach wie vor im unklaren. Daß der Herr Falter in seiner Zuständigkeit an die Redaktion der untergeordneten Meinungen üblichen Höflichkeitsformen angedrückt hat, gestattet zwar gewisse Schlüsse, aber wir schweigen, um nicht zu irren. D. R.

Aus der Zement- und Ziegelindustrie.

— Masaren als Ziegelarbeiter.
Die ausländischen Arbeiter waren noch immer die Viehlinge der deutschen Unternehmer, weil sich diese billiger und williger auslaugen und niederdrücken lassen, als ihre deutschen Landsleute im Arbeitsmarkt. Aber auch diese zufriedenen Elemente werden dank der unermüdlichen Anklagensarbeit der Gewerkschaften immer anspruchsvoller, und es steht sich das Unternehmertum veranlaßt, sich immer wieder nach neuen Ausbeutungsmöglichkeiten umzusehen. Italiener und Polen werden in zunehmendem Maße von der Wale der zufriedenen Arbeiter gedrückt, Solinger und Ruhraner treten an ihre Stelle. Die „Wald-Dammiger“ hat nun kürzlich eine neue Quelle von lohnbrückenden Elementen entdeckt, nämlich die armenischen Arbeiter, die sie der Unternehmung von... dem offeriert:

„Der majestätische Arbeiter desigt, ganz im Gegensatz zu dem vulkanischen, eine physische Bewegung gegen das öffentliche Leben. Er wird ganz das Gegenteil vom Polen, bescheidener und demütiger, willig und zuvorkommend, gebieter und dann in dem neuen Milieu der Industrie das friedliche, kampflustige Primatide, seine trauere, frohgedachte Rate nicht vergessen. Der Masare ist darum dem Eintritt in die Kampforganisation seiner Arbeitsbrüder. Die gewöhnliche Vereinigung ist ihm nie in Gehalt von streng religiösen Gebets- und von Unterhaltungsvereinen. Hier lebt er sich aus und schmeißt mit den Banden in der Erinnerung der durch ein jüdisches Heimweh verklärten Heimatbilder, deren Farbe die gemeinsame Sehnsucht der Heimatzeitung immer wieder verjüngt. Die Industriezeitung weckt ihm niemals ganz Heimat werden. So blüht er in zu frierendem Gleichmaß fast gleichgültig auf den tosenden Kampf im Gewerbe- und Wirtschaftsleben um sich her. Dieser Individualismus ist denn auch das größte Hindernis für die Organisationsbestrebungen seiner Landsleute.“

In dieser Offerte bemerkt die „Industrie-Zeitung“: „Es wäre anzunehmen, wenn auch die Ziegelindustrie ihre Aufmerksamkeit auf die Masaren lenken würde.“

Die Herren der Zementindustrie werden sich das nicht zweimal sagen lassen, denn bescheidene, erachtliche, willige, zuvorkommende und vor allem billige Arbeitskräfte war noch immer ihr Ideal. Günstig klingende Botschaften ziehen sie dem offenen, charaktervollen Arbeiter vor, und das genügt wohl, um den Charakter des hartigen Unternehmertums zu korrumpieren. Sklaven wollen sie haben, weil sie selbst Sklaven ihrer Fortschritt geworden sind, Hunde wollen sie um sich haben, weil sie sich mit solchen verwandt fühlen.

— Gewisse. Die Ziegelmeister behaupten immer, sie seien die „günstigsten“ Arbeiter der Welt und seien nur auf das Wohl ihrer „Werk“ bedacht. Der gewaltig-nationale Gewerkschaft, der von den Ziegelmännern angegriffen wird, hat natürlich in dieselbe Erde, er preißt dem Ziegler den Grund: „Meister und Ziegler gehören zusammen, denn sie haben gleiche Interessen.“ Diese Augenblicke zeigen aber schon ihre Widerlegung, wenn wir uns die „Komunne“ anschauen. Wenn wir die Beziehungen „Meister“, so hat auch die Organisation „Komunne“ ihren langst ihre Berechtigung verloren, die Arbeiter sind zum Ausbeuter geworden und die Komunne zu ihrer Bereicherungsmittel. Von dem früheren gemeinschaftlichen Beschäftigungssystem ist für die Ziegler nur der leibne Name geblieben,

den Vorteil bringen die Meister ein. Diese Wandlung zugunsten der Meister hat sich unter der Wirkung des Gewerkschafts vollzogen. Was die Meister an der Kommunne verdienen, zeigt folgender Nachtrag. In einer Ziegler im Bergischen Teile in der letzten Kampagne ein Ziegler mit einem Meister übernahm die Verantwortung über den Beschäftigten der Kommunne und hatte in dieser Kampagne auch die Mühe mehr als einhundert Arbeiter in der Kommunne zu führen. In diesem Beschäftigungsjahr hatte der Meister das untere Ende der Kommunne auf, daß ihr die Kommunne in 21 bis 22 Wochen (die Beschäftigung 27 Mann auf 760 bis 800 Mann). Derselbe Meister ließ sich über 60 bis 70 Kommunnen stellen. Er hat also 27 bis 30 bis gleich 1760 bis 2000 Arbeiter abgeworfen, während nach seinen eigenen Angaben die Kommunne nur auf 700 bis 800 Mann kommt. Dieser hat er in der Kommunne allem 265 bis 300 bis 350 bis 400 bis 450 bis 500 bis 550 bis 600 bis 650 bis 700 bis 750 bis 800 bis 850 bis 900 bis 950 bis 1000 bis 1050 bis 1100 bis 1150 bis 1200 bis 1250 bis 1300 bis 1350 bis 1400 bis 1450 bis 1500 bis 1550 bis 1600 bis 1650 bis 1700 bis 1750 bis 1800 bis 1850 bis 1900 bis 1950 bis 2000 bis 2050 bis 2100 bis 2150 bis 2200 bis 2250 bis 2300 bis 2350 bis 2400 bis 2450 bis 2500 bis 2550 bis 2600 bis 2650 bis 2700 bis 2750 bis 2800 bis 2850 bis 2900 bis 2950 bis 3000 bis 3050 bis 3100 bis 3150 bis 3200 bis 3250 bis 3300 bis 3350 bis 3400 bis 3450 bis 3500 bis 3550 bis 3600 bis 3650 bis 3700 bis 3750 bis 3800 bis 3850 bis 3900 bis 3950 bis 4000 bis 4050 bis 4100 bis 4150 bis 4200 bis 4250 bis 4300 bis 4350 bis 4400 bis 4450 bis 4500 bis 4550 bis 4600 bis 4650 bis 4700 bis 4750 bis 4800 bis 4850 bis 4900 bis 4950 bis 5000 bis 5050 bis 5100 bis 5150 bis 5200 bis 5250 bis 5300 bis 5350 bis 5400 bis 5450 bis 5500 bis 5550 bis 5600 bis 5650 bis 5700 bis 5750 bis 5800 bis 5850 bis 5900 bis 5950 bis 6000 bis 6050 bis 6100 bis 6150 bis 6200 bis 6250 bis 6300 bis 6350 bis 6400 bis 6450 bis 6500 bis 6550 bis 6600 bis 6650 bis 6700 bis 6750 bis 6800 bis 6850 bis 6900 bis 6950 bis 7000 bis 7050 bis 7100 bis 7150 bis 7200 bis 7250 bis 7300 bis 7350 bis 7400 bis 7450 bis 7500 bis 7550 bis 7600 bis 7650 bis 7700 bis 7750 bis 7800 bis 7850 bis 7900 bis 7950 bis 8000 bis 8050 bis 8100 bis 8150 bis 8200 bis 8250 bis 8300 bis 8350 bis 8400 bis 8450 bis 8500 bis 8550 bis 8600 bis 8650 bis 8700 bis 8750 bis 8800 bis 8850 bis 8900 bis 8950 bis 9000 bis 9050 bis 9100 bis 9150 bis 9200 bis 9250 bis 9300 bis 9350 bis 9400 bis 9450 bis 9500 bis 9550 bis 9600 bis 9650 bis 9700 bis 9750 bis 9800 bis 9850 bis 9900 bis 9950 bis 10000 bis 10050 bis 10100 bis 10150 bis 10200 bis 10250 bis 10300 bis 10350 bis 10400 bis 10450 bis 10500 bis 10550 bis 10600 bis 10650 bis 10700 bis 10750 bis 10800 bis 10850 bis 10900 bis 10950 bis 11000 bis 11050 bis 11100 bis 11150 bis 11200 bis 11250 bis 11300 bis 11350 bis 11400 bis 11450 bis 11500 bis 11550 bis 11600 bis 11650 bis 11700 bis 11750 bis 11800 bis 11850 bis 11900 bis 11950 bis 12000 bis 12050 bis 12100 bis 12150 bis 12200 bis 12250 bis 12300 bis 12350 bis 12400 bis 12450 bis 12500 bis 12550 bis 12600 bis 12650 bis 12700 bis 12750 bis 12800 bis 12850 bis 12900 bis 12950 bis 13000 bis 13050 bis 13100 bis 13150 bis 13200 bis 13250 bis 13300 bis 13350 bis 13400 bis 13450 bis 13500 bis 13550 bis 13600 bis 13650 bis 13700 bis 13750 bis 13800 bis 13850 bis 13900 bis 13950 bis 14000 bis 14050 bis 14100 bis 14150 bis 14200 bis 14250 bis 14300 bis 14350 bis 14400 bis 14450 bis 14500 bis 14550 bis 14600 bis 14650 bis 14700 bis 14750 bis 14800 bis 14850 bis 14900 bis 14950 bis 15000 bis 15050 bis 15100 bis 15150 bis 15200 bis 15250 bis 15300 bis 15350 bis 15400 bis 15450 bis 15500 bis 15550 bis 15600 bis 15650 bis 15700 bis 15750 bis 15800 bis 15850 bis 15900 bis 15950 bis 16000 bis 16050 bis 16100 bis 16150 bis 16200 bis 16250 bis 16300 bis 16350 bis 16400 bis 16450 bis 16500 bis 16550 bis 16600 bis 16650 bis 16700 bis 16750 bis 16800 bis 16850 bis 16900 bis 16950 bis 17000 bis 17050 bis 17100 bis 17150 bis 17200 bis 17250 bis 17300 bis 17350 bis 17400 bis 17450 bis 17500 bis 17550 bis 17600 bis 17650 bis 17700 bis 17750 bis 17800 bis 17850 bis 17900 bis 17950 bis 18000 bis 18050 bis 18100 bis 18150 bis 18200 bis 18250 bis 18300 bis 18350 bis 18400 bis 18450 bis 18500 bis 18550 bis 18600 bis 18650 bis 18700 bis 18750 bis 18800 bis 18850 bis 18900 bis 18950 bis 19000 bis 19050 bis 19100 bis 19150 bis 19200 bis 19250 bis 19300 bis 19350 bis 19400 bis 19450 bis 19500 bis 19550 bis 19600 bis 19650 bis 19700 bis 19750 bis 19800 bis 19850 bis 19900 bis 19950 bis 20000 bis 20050 bis 20100 bis 20150 bis 20200 bis 20250 bis 20300 bis 20350 bis 20400 bis 20450 bis 20500 bis 20550 bis 20600 bis 20650 bis 20700 bis 20750 bis 20800 bis 20850 bis 20900 bis 20950 bis 21000 bis 21050 bis 21100 bis 21150 bis 21200 bis 21250 bis 21300 bis 21350 bis 21400 bis 21450 bis 21500 bis 21550 bis 21600 bis 21650 bis 21700 bis 21750 bis 21800 bis 21850 bis 21900 bis 21950 bis 22000 bis 22050 bis 22100 bis 22150 bis 22200 bis 22250 bis 22300 bis 22350 bis 22400 bis 22450 bis 22500 bis 22550 bis 22600 bis 22650 bis 22700 bis 22750 bis 22800 bis 22850 bis 22900 bis 22950 bis 23000 bis 23050 bis 23100 bis 23150 bis 23200 bis 23250 bis 23300 bis 23350 bis 23400 bis 23450 bis 23500 bis 23550 bis 23600 bis 23650 bis 23700 bis 23750 bis 23800 bis 23850 bis 23900 bis 23950 bis 24000 bis 24050 bis 24100 bis 24150 bis 24200 bis 24250 bis 24300 bis 24350 bis 24400 bis 24450 bis 24500 bis 24550 bis 24600 bis 24650 bis 24700 bis 24750 bis 24800 bis 24850 bis 24900 bis 24950 bis 25000 bis 25050 bis 25100 bis 25150 bis 25200 bis 25250 bis 25300 bis 25350 bis 25400 bis 25450 bis 25500 bis 25550 bis 25600 bis 25650 bis 25700 bis 25750 bis 25800 bis 25850 bis 25900 bis 25950 bis 26000 bis 26050 bis 26100 bis 26150 bis 26200 bis 26250 bis 26300 bis 26350 bis 26400 bis 26450 bis 26500 bis 26550 bis 26600 bis 26650 bis 26700 bis 26750 bis 26800 bis 26850 bis 26900 bis 26950 bis 27000 bis 27050 bis 27100 bis 27150 bis 27200 bis 27250 bis 27300 bis 27350 bis 27400 bis 27450 bis 27500 bis 27550 bis 27600 bis 27650 bis 27700 bis 27750 bis 27800 bis 27850 bis 27900 bis 27950 bis 28000 bis 28050 bis 28100 bis 28150 bis 28200 bis 28250 bis 28300 bis 28350 bis 28400 bis 28450 bis 28500 bis 28550 bis 28600 bis 28650 bis 28700 bis 28750 bis 28800 bis 28850 bis 28900 bis 28950 bis 29000 bis 29050 bis 29100 bis 29150 bis 29200 bis 29250 bis 29300 bis 29350 bis 29400 bis 29450 bis 29500 bis 29550 bis 29600 bis 29650 bis 29700 bis 29750 bis 29800 bis 29850 bis 29900 bis 29950 bis 30000 bis 30050 bis 30100 bis 30150 bis 30200 bis 30250 bis 30300 bis 30350 bis 30400 bis 30450 bis 30500 bis 30550 bis 30600 bis 30650 bis 30700 bis 30750 bis 30800 bis 30850 bis 30900 bis 30950 bis 31000 bis 31050 bis 31100 bis 31150 bis 31200 bis 31250 bis 31300 bis 31350 bis 31400 bis 31450 bis 31500 bis 31550 bis 31600 bis 31650 bis 31700 bis 31750 bis 31800 bis 31850 bis 31900 bis 31950 bis 32000 bis 32050 bis 32100 bis 32150 bis 32200 bis 32250 bis 32300 bis 32350 bis 32400 bis 32450 bis 32500 bis 32550 bis 32600 bis 32650 bis 32700 bis 32750 bis 32800 bis 32850 bis 32900 bis 32950 bis 33000 bis 33050 bis 33100 bis 33150 bis 33200 bis 33250 bis 33300 bis 33350 bis 33400 bis 33450 bis 33500 bis 33550 bis 33600 bis 33650 bis 33700 bis 33750 bis 33800 bis 33850 bis 33900 bis 33950 bis 34000 bis 34050 bis 34100 bis 34150 bis 34200 bis 34250 bis 34300 bis 34350 bis 34400 bis 34450 bis 34500 bis 34550 bis 34600 bis 34650 bis 34700 bis 34750 bis 34800 bis 34850 bis 34900 bis 34950 bis 35000 bis 35050 bis 35100 bis 35150 bis 35200 bis 35250 bis 35300 bis 35350 bis 35400 bis 35450 bis 35500 bis 35550 bis 35600 bis 35650 bis 35700 bis 35750 bis 35800 bis 35850 bis 35900 bis 35950 bis 36000 bis 36050 bis 36100 bis 36150 bis 36200 bis 36250 bis 36300 bis 36350 bis 36400 bis 36450 bis 36500 bis 36550 bis 36600 bis 36650 bis 36700 bis 36750 bis 36800 bis 36850 bis 36900 bis 36950 bis 37000 bis 37050 bis 37100 bis 37150 bis 37200 bis 37250 bis 37300 bis 37350 bis 37400 bis 37450 bis 37500 bis 37550 bis 37600 bis 37650 bis 37700 bis 37750 bis 37800 bis 37850 bis 37900 bis 37950 bis 38000 bis 38050 bis 38100 bis 38150 bis 38200 bis 38250 bis 38300 bis 38350 bis 38400 bis 38450 bis 38500 bis 38550 bis 38600 bis 38650 bis 38700 bis 38750 bis 38800 bis 38850 bis 38900 bis 38950 bis 39000 bis 39050 bis 39100 bis 39150 bis 39200 bis 39250 bis 39300 bis 39350 bis 39400 bis 39450 bis 39500 bis 39550 bis 39600 bis 39650 bis 39700 bis 39750 bis 39800 bis 39850 bis 39900 bis 39950 bis 40000 bis 40050 bis 40100 bis 40150 bis 40200 bis 40250 bis 40300 bis 40350 bis 40400 bis 40450 bis 40500 bis 40550 bis 40600 bis 40650 bis 40700 bis 40750 bis 40800 bis 40850 bis 40900 bis 40950 bis 41000 bis 41050 bis 41100 bis 41150 bis 41200 bis 41250 bis 41300 bis 41350 bis 41400 bis 41450 bis 41500 bis 41550 bis 41600 bis 41650 bis 41700 bis 41750 bis 41800 bis 41850 bis 41900 bis 41950 bis 42000 bis 42050 bis 42100 bis 42150 bis 42200 bis 42250 bis 42300 bis 42350 bis 42400 bis 42450 bis 42500 bis 42550 bis 42600 bis 42650 bis 42700 bis 42750 bis 42800 bis 42850 bis 42900 bis 42950 bis 43000 bis 43050 bis 43100 bis 43150 bis 43200 bis 43250 bis 43300 bis 43350 bis 43400 bis 43450 bis 43500 bis 43550 bis 43600 bis 43650 bis 43700 bis 43750 bis 43800 bis 43850 bis 43900 bis 43950 bis 44000 bis 44050 bis 44100 bis 44150 bis 44200 bis 44250 bis 44300 bis 44350 bis 44400 bis 44450 bis 44500 bis 44550 bis 44600 bis 44650 bis 44700 bis 44750 bis 44800 bis 44850 bis 44900 bis 44950 bis 45000 bis 45050 bis 45100 bis 45150 bis 45200 bis 45250 bis 45300 bis 45350 bis 45400 bis 45450 bis 45500 bis 45550 bis 45600 bis 45650 bis 45700 bis 45750 bis 45800 bis 45850 bis 45900 bis 45950 bis 46000 bis 46050 bis 46100 bis 46150 bis 46200 bis 46250 bis 46300 bis 46350 bis 46400 bis 46450 bis 46500 bis 46550 bis 46600 bis 46650 bis 46700 bis 46750 bis 46800 bis 46850 bis 46900 bis 46950 bis 47000 bis 47050 bis 47100 bis 47150 bis 47200 bis 47250 bis 47300 bis 47350 bis 47400 bis 47450 bis 47500 bis 47550 bis 47600 bis 47650 bis 47700 bis 47750 bis 47800 bis 47850 bis 47900 bis 47950 bis 48000 bis 48050 bis 48100 bis 48150 bis 48200 bis 48250 bis 48300 bis 48350 bis 48400 bis 48450 bis 48500 bis 48550 bis 48600 bis 48650 bis 48700 bis 48750 bis 48800 bis 48850 bis 48900 bis 48950 bis 49000 bis 49050 bis 49100 bis 49150 bis 49200 bis 49250 bis 49300 bis 49350 bis 49400 bis 49450 bis 49500 bis 49550 bis 49600 bis 49650 bis 49700 bis 49750 bis 49800 bis 49850 bis 49900 bis 49950 bis 50000 bis 50050 bis 50100 bis 50150 bis 50200 bis 50250 bis 50300 bis 50350 bis 50400 bis 50450 bis 50500 bis 50550 bis 50600 bis 50650 bis 50700 bis 50750 bis 50800 bis 50850 bis 50900 bis 50950 bis 51000 bis 51050 bis 51100 bis 51150 bis 51200 bis 51250 bis 51300 bis 51350 bis 51400 bis 51450 bis 51500 bis 51550 bis 51600 bis 51650 bis 51700 bis 51750 bis 51800 bis 51850 bis 51900 bis 51950 bis 52000 bis 52050 bis 52100 bis 52150 bis 52200 bis 52250 bis 52300 bis 52350 bis 52400 bis 52450 bis 52500 bis 52550 bis 52600 bis 52650 bis 52700 bis 52750 bis 52800 bis 52850 bis 52900 bis 52950 bis 53000 bis 53050 bis 53100 bis 53150 bis 53200 bis 53250 bis 53300 bis 53350 bis 53400 bis 53450 bis 53500 bis 53550 bis 53600 bis 53650 bis 53700 bis 53750 bis 53800 bis 53850 bis 53900 bis 53950 bis 54000 bis 54050 bis 54100 bis 54150 bis 54200 bis 54250 bis 54300 bis 54350 bis 54400 bis 54450 bis 54500 bis 54550 bis 54600 bis 54650 bis 54700 bis 54750 bis 54800 bis 54850 bis 54900 bis 54950 bis 55000 bis 55050 bis 55100 bis 55150 bis 55200 bis 55250 bis 55300 bis 55350 bis 55400 bis 55450 bis 55500 bis 55550 bis 55600 bis 55650 bis 55700 bis 55750 bis 55800 bis 55850 bis 55900 bis 55950 bis 56000 bis 56050 bis 56100 bis 56150 bis 56200 bis 56250 bis 56300 bis 56350 bis 56400 bis 56450 bis 56500 bis 56550 bis 56600 bis 56650 bis 56700 bis 56750 bis 56800 bis 56850 bis 56900 bis 56950 bis 57000 bis 57050 bis 57100 bis 57150 bis 57200 bis 57250 bis 57300 bis 57350 bis 57400 bis 57450 bis 57500 bis 57550 bis 57600 bis 57650 bis 57700 bis 57750 bis 57800 bis 57850 bis 57900 bis 57950 bis 58000 bis 58050 bis 58100 bis 58150 bis 58200 bis 58250 bis 58300 bis 58350 bis 58400 bis 58450 bis 58500 bis 58550 bis 58600 bis 58650 bis 58700 bis 58750 bis 58800 bis 58850 bis 58900 bis 58950 bis 59000 bis 59050 bis 59100 bis 59150 bis 59200 bis 59250 bis 59300 bis 59350 bis 59400 bis 59450 bis 59500 bis 59550 bis 59600 bis 59650 bis 59700 bis 59750 bis 59800 bis 59850 bis 59900 bis 59950 bis 60000 bis 60050 bis 60100 bis 60150 bis 60200 bis 60250 bis 60300 bis 6035